

Erzbischof Wichmann (1153 - 1192) und Magdeburg im Hohen Mittelalter

Ausstellung zum 800. Todestag Wichmanns
vom 29.10.1992 bis 21.03.1993

Kloster Unser Lieben Frauen

Die Ausstellung

Am 25. August 1192 starb der Magdeburger Erzbischof Wichmann. Der 800. Todestag dieses Erzbischofs, der rund vierzig Jahre sein Amt ausübte, gibt den Anlass zu einer Ausstellung über Wichmann und seine Wirkung auf die Stadt und das Erzbistum Magdeburg und das Reich im Hohen Mittelalter.

Wichmann muss als einer der bedeutendsten Erzbischöfe Magdeburgs angesehen werden, der die Stadt und das Erzbistum Magdeburg wie kein anderer in diesem Amt geformt und Grundlagen gelegt hat, die bis in die Gegenwart hinein spürbar sind. Bereits den Chronisten des 12. Jahrhunderts waren seine überragenden politischen Fähigkeiten nicht verborgen geblieben, so dass er in einer Schriftquelle sogar den Beinamen „Der Grosse“ erhielt. Er war einer der wichtigsten Berater des Kaisers Friedrich Barbarossa, Gegner und Verbündeter Herzog Heinrich des Löwen und neben diesem und dem Markgrafen von Brandenburg, Albrecht dem Bären, einer der großen Ostkolonisatoren des 12. Jahrhunderts. Er förderte unter anderem die Städte Magdeburg und Halle und deren bürgerliche Selbstverwaltung, dem Magdeburger Recht verhalf Wichmann durch seine Siedlungspolitik zum Durchbruch. Sein Landesausbau in Erzbistum Magdeburg ließ ihn zum „Begründer der erbstiftischen Landesherrschaft“ (D. Claude) werden. Seine maßgebliche Mitwirkung beim Zustandekommen des Friedens von Venedig 1177 sicherte Wichmann den Ruf

eines Politikers von europäischem Rang. Die Chronisten seiner Zeit beschreiben ihn als einen Mann von heiterem und ausgleichendem Wesen und großer Leibesfülle, weltlichen Genüssen und höfischer Repräsentation durchaus zugetan.

Die Ausstellung versucht durch eine Vielzahl von Objekten darunter vielen Leihgaben aus nah und fern, ein Panorama der Stauferzeit aus Magdeburger Sicht zu entwerfen. Die Einbindung der Stadt und des Erzbistums Magdeburg in die Reichspolitik soll ebenso wie die Eigenentwicklung in dieser Region dargestellt werden. Urkunden, Siegel, Handschriften, Münzen, Ausgrabungsfunde, Alltagsgegenstände, Baufragmente, Waffen, kirchliche Zeugnisse, Bronzegüsse und Schmuck führen ein in die Welt des 12. und 13. Jahrhunderts. Das Prämonstratenserstift Unser Lieben Frauen, Ort der Ausstellung, erfreute sich durch eine Vielzahl an Beurkundungen der besonderen Aufmerksamkeit Wichmanns und unterstützte die Kolonisationspolitik des Erzbischofs.

I. Lebenslauf Wichmanns

Wichmann von Seeburg wurde kurz vor 1116 vermutlich als zweiter Sohn Geros von Seeburg und Mathildes von Seeburg, einer Schwester Konrads von Wettin, geboren.

Ausbildung in Halberstadt

1136 Domherr in Halberstadt

1145 Propst von St. Pauli in Halberstadt

1146 Dompropst zu Halberstadt

1149 Bischof von Naumburg

1152 Wahl Wichmanns zum Erzbischof von Magdeburg

1152, 11. Juni, Wichmann als Erzbischof von Magdeburg genannt

1154 erhält Wichmann das Pallium (Zeichen der erzbischöflichen Würde)

1154, 01. August, erste Urkunde von Erzbischof Wichmann

1192, 25. August, Tod Erzbischofs Wichmann in Könnern. Beisetzung im Magdeburger Dom.

Die Wahl Wichmanns zum Magdeburger Erzbischof war von besonderen Schwierigkeiten beleitet. Das Magdeburger Domkapitel war nach dem Tode des Erzbischofs Friedrich von Wettin in der Nachfolgefrage zerstritten. Diese Situation nutzte König Friedrich Barbarossa, der als „Schiedsrichter“ einen Kandidaten durchsetzte, der bis dahin gar nicht genannt wurden war: Wichmann, Bischof von Naumburg. Diese Wahl stieß aus mehreren, teils formalen Gründen auf starken Widerstand in Magdeburg, in der Diözese und beim Papst. Zwei Jahre dauerte der Zustand, in dem Wichmann in Magdeburg ohne päpstliche Anerkennung auf dem erzbischöflichen Stuhl saß und deshalb sich in der Ausübung dieses Amtes zurückhielt und immer noch als Bischof von Naumburg urkundete. Dieser Zustand endete erst 1154 mit dem Erhalt des Palliums.

II. Stadt Magdeburg

Bereits in karolingischer Zeit (805) erwähnt, stieg Magdeburg unter Otto dem Grossen (936-973) zu einem Zentrum von europäischem Rang auf. Der Kaiser machte den Ort nicht nur zum Sitz eines neu gegründeten Erzbistums (968), sondern auch zum herausragenden Herrschaftsmittelpunkt seines Reiches. Im 11. Jahrhundert geriet Magdeburg aus dem Zentrum des Reiches zwar wieder in eine Randlage, behielt aber seine strategische Bedeutung für die Ostpolitik der deutschen Kaiser, die durch die Errichtung einer Stadtbefestigung unter Erzbischof Gero (1012 - 1023) noch unterstrichen wurde. Der große Slawenaufstand von 983 hatte der Entwicklung der Stadt keinen nachhaltigen Schaden zufügen können. Im 11. Jahrhundert setzte sich der wirtschaftliche und politische Aufschwung fort, wie man an Kirchengründungen und Siedlungserweiterungen erkennen kann. Im 12. Jahrhundert beschleunigte sich die Entwicklung Magdeburgs hin zu einer Stadt im Rechtssinne. Nach einem

großen Stadtbrand erließ Wichmann 1188 ein neues, modifiziertes Stadtrecht für Magdeburg. Der Aufschwung der Stadt im 12. Jahrhundert lässt sich auch an der nachweislichen Existenz einer bedeutenden Bronzegießerei ablesen. Die Grundlagen der Stadt wurden unter Wichmann durch die Erweiterung nach Norden hin geschaffen, die später durch die unter Erzbischof Albrecht II. (1204 – 1232) erfolgte Ummauerung das Bild der Stadt für etwas mehr als ein halbes Jahrtausend prägte.

Das Alltagsleben in der hochmittelalterlichen Stadt wird durch Bodenfunde dokumentiert, die im Verlauf der Stadtkerngrabungen (1948 - 1968) geborgen wurden. Sie geben zugleich einen Hinweis auf den blühenden Handel und die Tätigkeit zahlreicher Handwerke: Bronzegießer, Knochenschnitzer, Töpfer, eisenverarbeitende Handwerker, Böttcher und Drechsler, Glasmacher und Bauhandwerker. Die Innungen der Schuhmacher/Gerber, Gewandschneider, Schilderer und Maler werden in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts mit Privilegien versehen. Fünf Hospitäler gab es am Ende des 12. Jahrhunderts in Magdeburg.

III. Erzbistum Landesherrschaft und Kolonisation

Wichmann entwickelte eine außerordentlich kraftvolle Landesherrschaft und Kolonisation, die wie die Politik in anderen Territorien des Deutschen Reiches auch langfristig die königliche Zentralgewalt schwächte und die territorialen Kräfte stärkte. Magdeburg und die nach dem Slawenaufstand von 983 verbliebenen Burgwarde östlich der Elbe stellten die Stützpunkte dar, von denen im 12. Jahrhundert die erneute Missionierung und der Landesausbau in den Gebieten zwischen Elbe und Oder ausging. Die wesentlichen Elemente dieser Politik stellten Klostergründungen, die Anlage neuer Siedlungen oder Eroberung von Siedlungen, für deren Ausbau auch Siedler aus Flandern gewonnen wurden, und Privilegienbewidmungen verschiedener Art dar, etwa für die Kaufleute von Burg, denen 1176/79 Gebäude und Marktplätze in Magdeburg zugewiesen

wurden, um den Handel zu intensivieren. Eine besondere Funktion erhielt in diesem Zusammenhang die Münzpolitik Wichmanns, der vor allem in seinen Münzstätten Magdeburg und Halle eine intensive Prägetätigkeit entwickelte. Der Erzbischof steigerte seine für den Landesausbau dringend benötigten Einnahmen durch zweimal im Jahr stattfindende Münzverrufungen, bei denen alle alten Münzen abgegeben werden mussten. Dabei erhielt man für 12 alte 9 neue Münzen. Unter den Orten, die mit Hilfe von Siedlern aus Flandern kolonisiert wurden, sind zu nennen: 1159 Groß Wusterwitz, 1159 Pechau, 1158/1166 Carcau. 1164 Puppendorf, 1174 Jüterbog.

Bei der Widmung von Kloestern und Stiften im Altsiedelgebiet werden unter Wichmann in der Regel Landesanteile seiner neuerschlossenen Gebiete mitgegeben, insbesondere bei der Neugründung von Stiften und Klöstern: z.B. Moritzstift in Halle, Zisterzienserinnenkloster in Glaucha bei Halle, Zisterzienserklöster Zinna.

IV. Reich und Territorien

Von seiner Einsetzung als Erzbischof von Magdeburg an bis zu seinem Tode bemühte sich Wichmann erfolgreich um ein gutes Verhältnis zum Reich und seinem obersten Repräsentanten, dem Kaiser. Oft versuchte er, zwischen Kaiser und Papst zu vermitteln, den Mächten, die seit dem Investiturstreit (Investitur = Einsetzung des Bischofs) in einem spannungsreichen Verhältnis zueinander standen. Auch wenn Wichmann nicht zu den ständigen nahen Beratern Friedrich Barbarossas zählte, hat er in entscheidenden Situationen, in denen es um die innere und äußere Stabilität des Reiches, um die Aufrechterhaltung der „Ehre des Reiches“ ging, tatkräftig eingegriffen. Nach der Schlacht von Legnano 1176, in der die lombardischen Städte Friedrich Barbarossa schlugen, war Wichmann maßgeblich am „Frieden von Venedig“ 1177 beteiligt, in dem ein Ausgleich zwischen Papst Alexander III., den lombardischen Städten, dem König von Sizilien und dem Kaiser gelang.

Wenige Jahre später stürzte Herzog Heinrich der Löwe, der mächtigste Reichsfürst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Wichmann hielt sich beim Sturz des Löwen zwar eher im Hintergrund und überließ dem Kaiser die Initiative, aber eine Unterstützung der kaiserlichen Politik gegen Heinrich von Seiten des Erzbischofs ist doch erkennbar. Das Verhältnis zwischen Wichmann und Heinrich dem Löwen war nicht dauerhaft gespannt, sondern durch lange Perioden friedlicher Nachbarschaft und das Bestreben Wichmanns, dem Markgrafen von Brandenburg, Albrecht dem Bären, im Norden und Osten seines Erzbistums eine Gegenkraft im Westen entgegenzusetzen, geprägt. Ein schwerer Konflikt zwischen Wichmann und Heinrich dem Löwen entstand 1166/67 um Burg und Stadt Haldensleben, einer Machtposition Heinrichs des Löwen unweit von Magdeburg und damit eine stete Bedrohung für Erzbischof Wichmann. In diesen Jahren kann es zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem Herzog und dem Erzbischof, der mit Albrecht dem Bären den Kern der ostsächsischen Adelsopposition gegen Heinrich den Löwen bildete. Dennoch übertrug Heinrich 1172, als er zu einer langen Pilgerfahrt ins Heilige Land aufbrach, Wichmann die Stadthalterschaft über sein Herzogtum. Der bestimmende Grundzug in der Politik Wichmanns gegenüber den ihn umgebenen Territorien ist darin zu sehen, die Kräfte gegenseitig zu neutralisieren und eine Machtbalance zu erhalten, um sein Ziel, den Landesausbau in seinem Erzbistum voranzutreiben, möglichst ungestört erreichen zu können.

V. Europäische Wirkungen

Von bleibender und weit über den regionalen Rahmen hinausgehender Wirkung sind zwei Erscheinungen, die zwar in ihren Ursprüngen bereits in die Zeit vor Wichmann zurückreichen, aber in der Zeit Wichmanns die entscheidende Förderung erhielten: der Magdeburger Bronzeguss und das Magdeburger Recht. Zum Magdeburger Bronzeguss: Die Förderung von Kunst und Literatur während

der Wichmann-Zeit ist mehr zu erahnen als nachzuweisen. Als Auftraggeber eines berühmten Kunstwerkes ist Wichmann aber immerhin anzusehen. Die Nowgoroder Tür, die wohl ursprünglich für den Dom von Plock bestimmt war, ist in Magdeburg angefertigt worden. Der Erzbischof konnte dabei auf eine bereits existierende Gußhütte von hohem Rang zurückgreifen. Aus dieser Gußhütte gingen im Verlauf des Hohen Mittelalters unter anderem Grabplatten, Aquamanilien in Löwenform, Elefantenleuchter und Türzieher hervor, was aus Stilvergleichen zu schließen ist. Die Mitwirkung eines Magdeburger Meisters bei der Herstellung des Braunschweiger Burglöwen 1166 ist nicht auszuschließen.

Zum Magdeburger Recht: Die wichtigste Schöpfung mit europäischer Wirkung war das Magdeburger Stadtrecht. Begründet und verbessert wurde es durch das von Erzbischof Wichmann 1188 erlassene Stadtrechtsprivileg, das vor allem Rechtssicherheit und Handelsprivilegien enthielt und somit für die Kaufleute von großer Bedeutung war. Im Laufe der folgenden Jahrhunderte verbreitete sich das Magdeburger Recht in Mittel- und Osteuropa bis nach Kiew und im Westen bis nach Niedersachsen hinein. Mehrere hundert Städte wurden nach Magdeburger Recht regiert. In Magdeburg entwickelte sich noch im 12. Jahrhundert der Magdeburger Schöffensstuhl, eine eigenständige oberste Gerichtsinstanz, die von den Städten des Magdeburger Rechts zur Rechtsfindung angerufen wurde. So entstanden die Magdeburger Schöffensprüche, die im Archiv des Magdeburger Schöffenstuhs gesammelt und der jeweiligen anrufenden Stadt in Abschrift zugestellt wurde. Da das Archiv des Schöffenstuhs im Dreißigjährigen Krieg verlorenging, kann die Tätigkeit des Magdeburger Schöffenstuhs als Oberhof für alle Städte Magdeburger Rechts nur noch durch Abschriften aus den Orten, wohin die Sprüche ergangen sind, nachvollzogen werden.